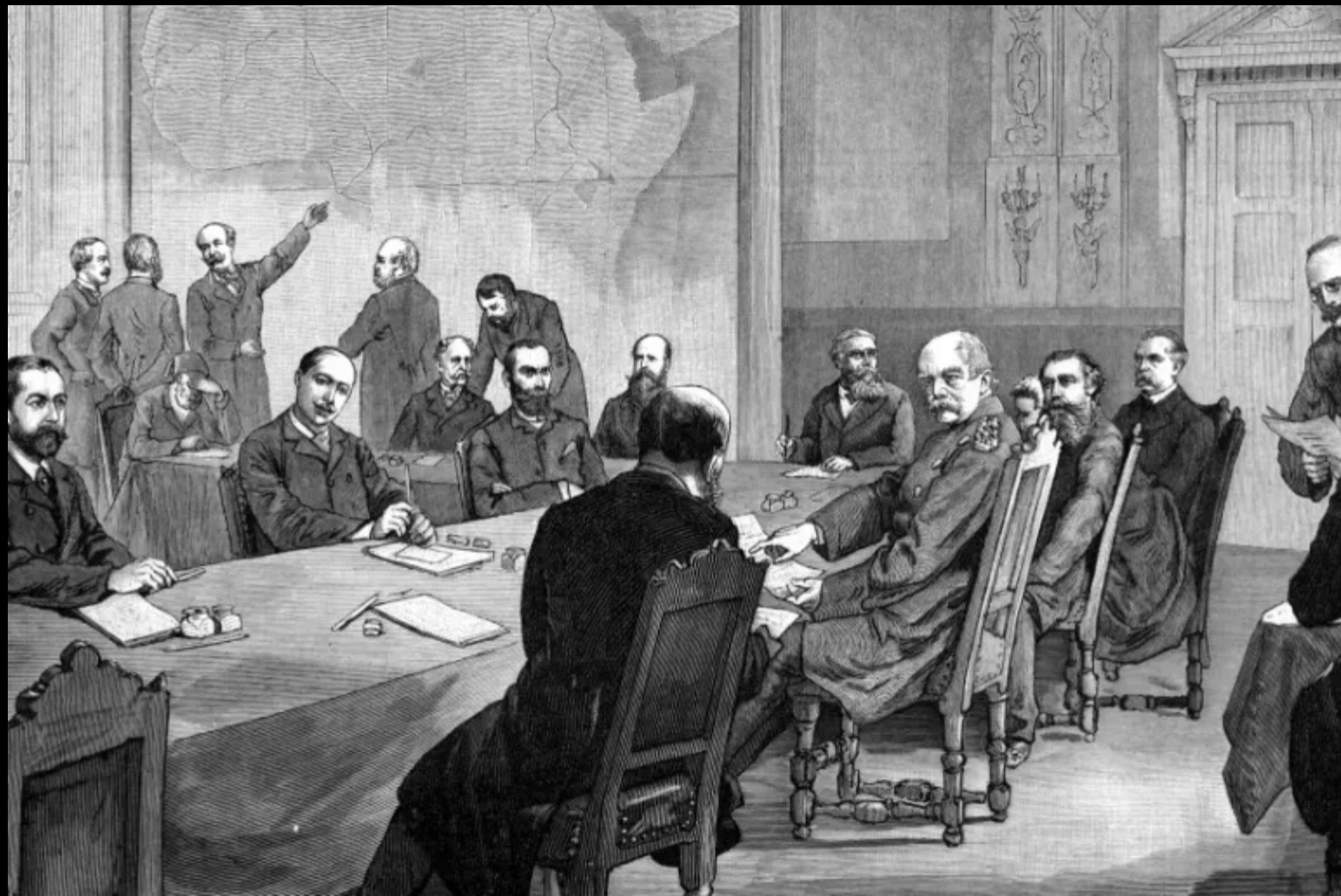


MOURN AND LEARN

Afrikas schmerzhafteste Reise vom Kolonialismus zu den
Konflikten der Gegenwart.

Africa's Painful Journey from Colonialism to Present-Day Conflict.

Der Vortrag bietet eine Zeitleiste afrikanischer Konflikte von der brutalen Kolonialzeit bis in die heutige Zeit und veranschaulicht die lang anhaltenden Auswirkungen dieser Tragödien auf die afrikanischen Nationen.



„Die Welt hat vielleicht noch nie einen Überfall von solchem Ausmaß gesehen“.

Es geht um die Afrika-Konferenz, die am 15. November 1884, also vor 140 Jahren, in Berlin begann. Auf Einladung des damaligen deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck einigten sich die Kolonialmächte darauf, Afrika unter sich aufzuteilen und zu regieren. Dies passierte ohne einen einzigen afrikanischen Vertreter.

Deutschland kann seine kranke koloniale Vergangenheit nicht ungeschehen machen – aber es kann sie heilen, indem es beginnt, seinen Kindern diesen Teil seiner Geschichte zu vermitteln.

Völkermord an den Herero und Namaqua (1904-1908)

Ort: Deutsch-Südwestafrika (heutiges Namibia)

Todesopfer: Ungefähr 65.000-100.000 Herero und 10.000 Namaqua

Im Januar 1904 lehnte sich das Volk der Herero unter der Führung von Häuptling Samuel Maharero gegen die deutschen Kolonialbehörden auf, weil sie durch Landraub, Zwangsarbeit und Misshandlungen frustriert waren. Die Namaqua unter Anführern wie Hendrik Witbooi und Jakob Marengo schlossen sich bald dem Widerstand an. Daraufhin wurde der deutsche General Lothar von Trotha entsandt, um den Aufstand mit brutalen Befehlen niederzuschlagen. Von Trotha erließ den berüchtigten „Ausrottungsbefehl“, der die Herero in die Kalahari-Wüste trieb und den Zugang zu den Wasserquellen abschnitt. Diejenigen, die überlebten, wurden in Arbeitslager gezwungen, wo Hunger, Krankheiten und Misshandlungen an der Tagesordnung waren. Der Völkermord hat in Namibia tiefe Spuren hinterlassen, die als schmerzhafteste Erinnerung an die koloniale Gewalt dienen und die Diskussionen über Gerechtigkeit und Gedenken im modernen Deutschland prägen.

Maji-Maji-Aufstand (1905-1907)

Ort: Deutsch-Ostafrika (heutiges Tansania)

Todesopfer: Ungefähr 200.000-300.000

Im Jahr 1905 schlossen sich Gemeinden in ganz Deutsch-Ostafrika zusammen, um der deutschen Kolonialherrschaft zu trotzen, die hohe Steuern erhob und die Bevölkerung zur Arbeit auf Baumwollplantagen zwang. Unter der Führung des spirituellen Führers Kinjikitile Ngwale glaubten die Aufständischen an die Kraft des „Maji“ (eines heiligen Wassers), das sie vor deutschen Kugeln schützen würde. Tausende schlossen sich der Rebellion an, in der Hoffnung, ihre Autonomie zurückzuerlangen und sich gegen die Ausbeutung zu wehren. Als Reaktion darauf schlugen die deutschen Streitkräfte den Aufstand mit einer brutalen Taktik der verbrannten Erde nieder, brannten Dörfer nieder und zerstörten die Ernten, was zu einer weit verbreiteten Hungersnot führte. Diese gewaltsame Niederschlagung hinterließ einen bleibenden Eindruck in der Region und symbolisierte den hohen menschlichen Preis der kolonialen Herrschaft und die Widerstandsfähigkeit derjenigen, die für ihre Freiheit kämpften.

Erster Weltkrieg (1914-1918) und Zweiter Weltkrieg (1939-1945) - Afrikanische Soldaten in globalen Konflikten

Todesopfer: Ungefähr 250.000-760.000 afrikanische Soldaten und Zivilisten

In beiden Weltkriegen wurden afrikanische Soldaten von den Kolonialmächten, darunter das Deutsche Reich, Großbritannien und Frankreich, rekrutiert, um in Schlachten fern der Heimat zu kämpfen - oft mit Gewalt. Diese Männer, die als „askaris“ und „tirailleurs“ bekannt waren, dienten an den entscheidenden Schauplätzen in Afrika, Europa, dem Nahen Osten und Asien. Trotz begrenzter Ausbildung und harter Bedingungen kämpften sie mutig an der Seite der europäischen Streitkräfte. Rassendiskriminierung, unzureichende Versorgung und mangelnde Anerkennung prägten ihre Erfahrungen. Nach den Kriegen kehrten diese Veteranen ohne große Anerkennung und Belohnung nach Hause zurück, aber ihre Beiträge gaben später den Unabhängigkeitsbewegungen Auftrieb, da viele Afrikaner begannen, die Gerechtigkeit der Kolonialherrschaft in Frage zu stellen. Ihre Opfer sind ein Beweis für ihre Widerstandsfähigkeit und für die übersehene Rolle, die Afrika in diesen globalen Konflikten spielte.

Freistaat Kongo (1885-1908)

Standort: Kongo

Todesopfer: Ungefähr 10 Millionen

Der von König Leopold II. von Belgien regierte Freistaat Kongo wurde im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zu einem Ort unvorstellbaren Leids und unvorstellbarer Ausbeutung. Unter dem Deckmantel der Humanität errichtete Leopold ein Regime, das dem Kautschukabbau Vorrang vor den Menschenrechten einräumte, was zu weit verbreiteter Zwangsarbeit, Gewalt und Hungersnot führte. Dorfbewohner wurden brutal bestraft, unter anderem durch Verstümmelung, wenn sie die Quoten nicht erfüllten, und ganze Gemeinden wurden durch die repressive Politik dezimiert. Die Bevölkerungszahl sank drastisch, und Schätzungen zufolge starben etwa 10 Millionen Menschen an den Folgen von Gewalt, Krankheit und Hunger. Der internationale Aufschrei gegen diese Grausamkeiten führte schließlich zur Annexion des Kongo durch Belgien im Jahr 1908. Das Vermächtnis dieses dunklen Kapitels bleibt bestehen und verdeutlicht die verheerenden Auswirkungen der kolonialen Ausbeutung und den anhaltenden Kampf um Gerechtigkeit und Anerkennung der Opfer.

Italo-Äthiopischer Krieg (1935-1937)

Ort: Äthiopien

Todesopfer: Ungefähr 275.000-760.000

Der italienisch-äthiopische Krieg markiert ein brutales Kapitel in der Geschichte der kolonialen Aggression, als Italien unter dem faschistischen Regime von Benito Mussolini 1935 in Äthiopien einmarschierte. In dem Bestreben, sein Imperium zu vergrößern, wandte Italien eine rücksichtslose Taktik an, die unter anderem Massaker an der Zivilbevölkerung und den Einsatz chemischer Waffen gegen die äthiopischen Streitkräfte umfasste. Trotz des erbitterten Widerstands der äthiopischen Truppen unter der Führung von Kaiser Haile Selassie führten die überlegene Feuerkraft und die brutalen Strategien des italienischen Militärs zu erheblichen Verlusten und Leid. Während des Krieges kam es zu Gräueltaten wie der Bombardierung von Dörfern und der Hinrichtung von gefangenen Soldaten und Zivilisten.

Diese Invasion führte nicht nur die brutale Realität der kolonialen Kriegsführung vor Augen, sondern weckte auch den weltweiten Widerstand gegen den Faschismus und inspirierte künftige Bewegungen für die Unabhängigkeit Afrikas. Der Krieg hat tiefe Narben in der Geschichte Äthiopiens hinterlassen und ist eine ergreifende Erinnerung an die Widerstandsfähigkeit derjenigen, die gegen die Unterdrückung kämpften.

Mau-Mau-Aufstand (1952-1960)

Ort: Kenia

Todesopfer: Ungefähr 20.000-30.000 Kenianer; 100 Europäer

Der Mau-Mau-Aufstand war eine bedeutende antikoloniale Bewegung gegen die britische Herrschaft in Kenia, die 1952 ausbrach, als die Unzufriedenheit über die Landenteignung und die repressive Kolonialpolitik zunahm. Die Mau Mau, die sich hauptsächlich aus der ethnischen Gruppe der Kikuyu zusammensetzten, wollten ihr Land zurückerobern und die Unabhängigkeit erreichen. Die Briten reagierten schnell und brutal, setzten Tausende von Truppen ein und ergriffen harte Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstands. Es wurden Gefangenenlager eingerichtet, in denen mutmaßliche Rebellen gefoltert wurden und unmenschliche Bedingungen herrschten. Die Schätzungen über die Zahl der kenianischen Todesopfer reichen von 20 000 bis 30 000, doch die Auswirkungen auf die Gemeinden waren verheerend, viele Familien wurden auseinandergerissen. Der Aufstand wurde trotz seiner gewaltsamen Niederschlagung zu einem Symbol des Widerstands gegen die Kolonialherrschaft und trug schließlich zur Unabhängigkeit Kenias im Jahr 1963 bei. Das Vermächtnis der Mau Mau bleibt eine starke Erinnerung an den Kampf für Gerechtigkeit und Selbstbestimmung im Angesicht der Unterdrückung.

Algerischer Unabhängigkeitskrieg (1954-1962)

Ort: Algerien

Todesopfer: Ungefähr 300.000-1,5 Millionen

Der algerische Unabhängigkeitskrieg war ein erbitterter Kampf um die Befreiung von der französischen Kolonialherrschaft, der 1954 ausbrach. Ausgelöst durch wachsende nationalistische Gefühle und den Wunsch nach Selbstbestimmung führte die Front de Libération Nationale (FLN) den Kampf gegen die Kolonialregierung an, die Algerien über ein Jahrhundert lang regiert hatte. Der Konflikt war von brutalen Taktiken auf beiden Seiten geprägt, darunter weit verbreitete Gewalt, Folter und Massaker. Die Bemühungen des französischen Militärs, den Aufstand niederzuschlagen, beinhalteten eine Politik der verbrannten Erde und brutale Aufstandsbekämpfungsmaßnahmen, die schätzungsweise 300.000 bis 1,5 Millionen Tote forderten, vor allem unter der Zivilbevölkerung. Der Krieg erregte internationale Aufmerksamkeit und Sympathie für die algerische Sache und führte schließlich zu Verhandlungen und der Unabhängigkeit Algeriens im Jahr 1962. Das Vermächtnis des Krieges wirkt in Algerien und darüber hinaus weiter und verdeutlicht die Komplexität des Kolonialismus und den anhaltenden Kampf um nationale Identität und Gerechtigkeit.

Südafrikanische Apartheid-Bestrebungen (1948-1994)

Standort: Südafrika

Todesopfer: Ungefähr 21.000-45.000

Der Kampf gegen die Apartheid in Südafrika erstreckte sich über fast fünf Jahrzehnte und begann mit der Errichtung des Apartheidsystems im Jahr 1948. Dieses brutale Regime setzte die Rassentrennung und Diskriminierung durch und verweigerte der schwarzen Bevölkerungsmehrheit grundlegende Rechte und Freiheiten. Proteste, Streiks und Widerstandshandlungen wurden vom Staat gewaltsam unterdrückt, unter anderem mit Massakern, Verhaftungen und Folter. Symbolträchtige Ereignisse wie das Massaker von Sharpeville 1960 und der Soweto-Aufstand 1976 unterstrichen die sich verschärfende Krise. Schlüsselfiguren wie Nelson Mandela und Desmond Tutu traten als Führer im Kampf gegen die Apartheid auf und setzten sich für Gleichheit und Gerechtigkeit ein. Der Kampf forderte schätzungsweise 21.000 bis 25.000 Menschenleben, was den hohen Preis des Strebens nach Freiheit widerspiegelt. 1994 fanden in Südafrika die ersten demokratischen Wahlen statt, die das Ende der Apartheid und den Beginn einer neuen Ära markierten, doch das Erbe dieses Kampfes prägt weiterhin die soziale und politische Landschaft des Landes.

Ruandischer Bürgerkrieg (1990-1994)

Ort: Ruanda

Todesopfer: Ungefähr 500.000-1 Million

Der ruandische Bürgerkrieg begann 1990, als die Ruandische Patriotische Front (RPF), die sich hauptsächlich aus Tutsi-Exilanten zusammensetzte, eine Invasion gegen die Hutu-geführte Regierung startete, die seit der Unabhängigkeit im Jahr 1962 an der Macht war. Die Spannungen zwischen den ethnischen Gruppen der Hutu und der Tutsi eskalierten, angeheizt durch eine Geschichte von Diskriminierung und Gewalt. Der Konflikt erreichte im April 1994 einen furchtbaren Höhepunkt, als die Ermordung von Präsident Juvénal Habyarimana einen Völkermord an der Tutsi-Bevölkerung auslöste. Im Laufe von 100 Tagen wurden schätzungsweise 500.000 bis 1 Million Tutsi und gemäßigte Hutu von extremistischen Hutu-Milizen brutal getötet. Die internationale Gemeinschaft griff weitgehend nicht ein, und der Völkermord machte die verheerenden Folgen des ethnischen Hasses und der politischen Machtkämpfe deutlich. Der Bürgerkrieg endete mit dem Sieg der RPF und der Einsetzung einer neuen Regierung, doch die Narben des Konflikts wirken in der ruandischen Gesellschaft und in der gesamten Region weiter und erinnern die Welt daran, dass Wachsamkeit gegenüber Völkermord und ein Engagement für Versöhnung dringend erforderlich sind.

Libysche Bürgerkriege (2011, 2014-gegenwärtig)

Standort: Libyen

Todesopfer: Ungefähr 30.000 (2011); 20.000-50.000 (nach 2014)

Die libyschen Bürgerkriege stehen für eine kritische und chaotische Phase in der Geschichte des Landes, die durch den Aufstand gegen das Regime von Muammar Gaddafi im Jahr 2011 ausgelöst wurde und Teil des Arabischen Frühlings war. Die Libyer mobilisierten sich, um politische Reformen und ein Ende der jahrzehntelangen Unterdrückung zu fordern, was zu einem Bürgerkrieg führte. Der Konflikt erregte internationales Aufsehen, und die NATO griff im März 2011 ein, indem sie unter dem Vorwand des Schutzes der Zivilbevölkerung und der Durchsetzung einer von den Vereinten Nationen angeordneten Flugverbotszone Luftangriffe gegen Gaddafis Streitkräfte flog. Diese militärische Unterstützung spielte eine entscheidende Rolle bei der Schwächung von Gaddafis Machtposition, die schließlich zu seinem Sturz und Tod im Oktober 2011 führte.

Nach dem Sturz Gaddafis herrschte in Libyen jedoch Chaos, da das Fehlen einer stabilen Regierung zu einem Machtvakuum führte, das in Kämpfe zwischen den einzelnen Parteien ausartete. Ab 2014 brach ein zweiter Bürgerkrieg aus, der durch Zusammenstöße zwischen rivalisierenden Fraktionen gekennzeichnet war, darunter die Regierung der Nationalen Eintracht (GNA) und die Libysche Nationalarmee (LNA) unter der Führung von General Khalifa Haftar. Dieser anhaltende Konflikt hat schätzungsweise 20.000 bis 50.000 zusätzliche Todesopfer gefordert und zu einer weit verbreiteten Vertreibung und einer humanitären Krise geführt.

Die Einmischung westlicher Staaten in den Konflikt von 2011 war Gegenstand von Debatten, die Fragen über die Verantwortung ausländischer Mächte bei der Stabilisierung und dem Aufbau von Nationen nach Konflikten aufwarfen. Die Kämpfe des libyschen Volkes unterstreichen die Komplexität externer Interventionen und die dringende Notwendigkeit nachhaltiger internationaler Unterstützung, um Frieden und Stabilität in einem postrevolutionären Kontext zu erreichen.

Äthiopischer Tigray-Krieg (2020-2022)

Ort: Region Tigray, Äthiopien

Todesopfer: Ungefähr 500.000-700.000

Der Äthiopische Tigray-Krieg brach im November 2020 zwischen der äthiopischen Regierung und der Tigray People's Liberation Front (TPLF), einer mächtigen regionalen politischen Gruppe, aus. Was als politischer Streit begann, eskalierte schnell zu einem ausgewachsenen Konflikt, in dessen Verlauf äthiopische Streitkräfte, regionale Milizen und verbündete Truppen aus dem benachbarten Eritrea in Tigray operierten. Der Krieg war geprägt von Berichten über weit verbreitete Gräueltaten, darunter Massaker, sexuelle Gewalt und Zwangsvertreibungen.

Der Konflikt löste auch eine humanitäre Krise aus, die die Region in eine Hungersnot stürzte, da die Nahrungsmittellieferungen unterbrochen wurden und der Zugang zu Hilfsgütern blockiert war. Die Zivilbevölkerung musste unermessliches Leid ertragen, Tausende wurden getötet und Millionen vertrieben. Der Krieg hat in Äthiopien tiefe Spuren hinterlassen und die verheerenden Auswirkungen des internen Konflikts auf das Leben und die Stabilität der Menschen deutlich gemacht.

Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo (1996 bis heute)

Standort: Demokratische Republik Kongo (DRC)

Hauptakteure: Kongolesische Regierungstruppen, verschiedene Rebellengruppen (einschließlich M23, ADF) und ausländische Milizen aus den Nachbarländern

Todesopfer: Schätzungsweise mehr als 5 Millionen Menschen direkt und indirekt durch den Konflikt

Der Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo, der oft als „Afrikas großer Krieg“ bezeichnet wird, hat sich über Jahrzehnte erstreckt. Er begann mit dem Ersten Kongokrieg im Jahr 1996 und dauert in verschiedenen Formen an. Der Konflikt, der auf ethnischen Spannungen, dem Wettbewerb um Ressourcen wie Mineralien und regionaler Instabilität beruht, hat zahlreiche bewaffnete Gruppen und Nachbarländer mit hineingezogen. Die Zivilbevölkerung hat die Hauptlast der Gewalt getragen, mit Massenvertreibungen, Menschenrechtsverletzungen und allgegenwärtiger Instabilität im Osten der DRK. Die reichen Bodenschätze des Landes haben die Rivalitäten zwischen den Gruppen, die um die Kontrolle über wertvolle Güter wie Kobalt und Gold wetteifern, weiter angeheizt.

Trotz internationaler Friedensbemühungen hält die Gewalt an und verursacht eine der größten humanitären Krisen der Welt. Der Konflikt ist ein tragisches Beispiel dafür, wie politische, wirtschaftliche und ethnische Faktoren ineinandergreifen und zu lang anhaltendem menschlichem Leid führen können.

Sudanesischer Bürgerkrieg (April 2023–Gegenwart)

Ort: Sudan

Hauptakteure: Sudanesische Streitkräfte (SAF) unter der Führung von General Abdel Fattah al-Burhan vs. Schnelle Eingreiftruppen (RSF) unter der Führung von General Mohamed Hamdan Dagafo (Hemedti)

Todesopfer: Tausende von zivilen Opfern und Verletzten

Im April 2023 brach im Sudan ein gewaltsamer Machtkampf zwischen zwei Fraktionen innerhalb der Militärregierung aus: den Sudanesischen Streitkräften (SAF) und den paramilitärischen Rapid Support Forces (RSF). Ursprünglich verbündet, schlugen die Spannungen um die Kontrolle des Landes in einen ausgewachsenen Konflikt um, dessen heftige Kämpfe Städte wie Khartum verwüsteten und Millionen Menschen vertrieben. Die Zivilbevölkerung gerät zwischen die Fronten und leidet unter Angriffen, schwerem Mangel an Nahrungsmitteln, Wasser und medizinischer Versorgung sowie weit verbreiteter Vertreibung. Dieser andauernde Konflikt macht deutlich, wie sehr sich politische und militärische Rivalitäten auf das Leben der einfachen Menschen im Sudan auswirken.

LISTE DER WICHTIGSTEN KRIEGE UND KONFLIKTE IN AFRIKA

Konflikte der Kolonialzeit (1884-1960er Jahre)

- Völkermord an den Herero und Namaqua (1904-1908)
Ort: Deutsch-Südwestafrika
(heutiges Namibia)
- Maji-Maji-Aufstand (1905-1907)
Ort: Deutsch-Ostafrika (heutiges
Tansania)
- WW1 (1914-1918) / WW2 (1939-1945)
 - Italo-Äthiopischer Krieg
(1935-1937)
Ort: Äthiopien
- Freistaat Kongo (1885-1908)
Ort: Kongo

Dekolonisierung und postkoloniale Konflikte (1950er-Jahre bis heute)

- Mau-Mau-Aufstand (1952-1960)
Ort: Kenia
- Algerischer Unabhängigkeitskrieg (1954-1962)
Ort: Algerien
- Völkermord in Ruanda (1994)
Ort: Ruanda
- Biafrakrieg (Nigerianischer Bürgerkrieg) (1967-1970)
Ort: Nigeria
- Südafrikanische Apartheid-Bestrebungen (1948-1994)
Ort: Südafrika
- Äthiopische Bürgerkriege (1974-1991)
Ort: Äthiopien
- Ugandischer Bürgerkrieg (1979-1986)
Ort: Uganda
- Mosambikanischer Bürgerkrieg (1977-1992)
Ort: Mosambik

LISTE DER WICHTIGSTEN KRIEGE UND KONFLIKTE IN AFRIKA

Dekolonisierung und postkoloniale Konflikte (1950er-Jahre bis heute)

Zweiter Kongokrieg (1998-2003)

Ort: Demokratische Republik Kongo

Sudanesische Bürgerkriege (1955-1972; 1983-2005)

Ort: Sudan

Darfur-Konflikt (2003-heute)

Ort: Sudan

Somalischer Bürgerkrieg (1991 bis heute)

Ort: Somalia

Ruandischer Bürgerkrieg (1990-1994)

Libysche Bürgerkriege (2011, 2014 bis heute)

Ort: Libyen

Äthiopischer Tigray-Krieg (2020-2022)

Ort: Äthiopien (Region Tigray)

Dekolonisierung und postkoloniale Konflikte (1950er-Jahre bis heute)

Bürgerkrieg im Südsudan (2013-2018)

Ort: Südsudan

Andere wichtige Konflikte

Angolanischer Bürgerkrieg (1975-2002)

Ort: Angola

Liberianische Bürgerkriege (1989-1997; 1999-2003)

Ort: Liberia

Bürgerkrieg in Sierra Leone (1991-2002)

Ort: Sierra Leone

SCHLUSSFOLGERUNG

Diese Liste deckt viele der wichtigsten Konflikte ab, erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Während der gesamten Kolonialzeit und bis in die postkoloniale Ära hinein war Afrika von zahlreichen gewaltsamen Konflikten betroffen, von denen viele auf die von den Kolonialmächten auferlegten Grenzen und politischen Systeme, ethnische Spannungen und Interventionen aus der Zeit des Kalten Krieges zurückzuführen sind. Die Zahl der Todesopfer, die diese Konflikte im Laufe der Zeit gefordert haben, übersteigt schätzungsweise 20 Millionen Menschen.